

Evangelium am Ostermontag, 18. April 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium Lukas

Lk 24,13-35

Am ersten Tag der Woche
waren zwei von den Jüngern Jesu
auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus,
das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.
Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatt.
Und es geschah:
Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten,
kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.
Doch ihre Augen waren gehalten,
sodass sie ihn nicht erkannten.
Er fragte sie: Was sind das für Dinge,
über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen
und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm:
Bist du so fremd in Jerusalem,
dass du als Einziger nicht weißt,
was in diesen Tagen dort geschehen ist?
Er fragte sie: Was denn?

Sie antworteten ihm. Das mit Jesus aus Nazaret.
Er war ein Prophet,
mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk.
Doch unsere Hohepriester und Führer
haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen..
Wir aber hatten gehofft,
dass er der sei, der Israel erlösen werde.
Und dazu ist heute schon der dritte Tag,
seitdem das alles geschehen ist.

Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis
haben uns in große Aufregung versetzt.
Sie waren in der Frühe beim Grab,
fanden aber seinen Leichnam nicht.
Als sie zurückkamen,
erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen
und hätten gesagt, er lebe.
Einige von uns gingen dann zum Grab
und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten;
ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen,

deren Herz zu träge ist,
um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.
Musste nicht der Christus das erleiden
und so in seine Herrlichkeit gelangen?
Und er legte ihnen dar,
ausgehend von Mose und allen Propheten,
was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren.
Jesus tat, als wolle er weitergehen,
aber sie drängten ihn
und sagten: Bleib bei uns;
denn es wird Abend,
der Tag hat sich schon geneigt!
Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.
Und es geschah:
Als er mit ihnen bei Tisch war,
nahm er das Brot,
sprach den Lobpreis,
brach es und gab es ihnen.
Da wurden ihre Augen aufgetan
und sie erkannten ihn;
und er entschwand ihren Blicken.
Und sie sagten zueinander:
Brannte nicht unser Herz in uns,
als er unterwegs mit uns redete
und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf
und kehrten nach Jerusalem zurück
und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.
Diese sagten:
Der Herr ist wirklich auferstanden
und ist dem Simon erschienen.
Da erzählten auch sie,
was sie unterwegs erlebt
und wie sie ihn erkannt hatten,
als er das Brot brach.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Ostermontag / C – 18. April 2022 in St. Katharina Wolfegg und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Lk 24, 13-35

Liebe in Osterfreude versammelte Gemeinde!

Ostern macht mobil! Vom ‚Osterspaziergang‘ in Goethes Faust bis zu den Ostermärschen, die dieses Jahr wieder an vielen Orten stattfanden, kommt alles in Bewegung. Der Frühling lädt die Menschen zum Lokaltermin. „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden“, heißt es in Ludwig Uhlands Gedicht „Frühlingsglaube“. Die Natur macht es vor, die Menschen ahmen es nach: das Hervorkommen, das Aufbrechen und in die Gänge kommen.

Ostern macht mobil! Es ist ein dynamisches, bewegliches Fest. Die Evangelien des Osterfestes berichten uns, wie der Stein vor dem Grab Jesu ins Rollen kam. Maria von Mágdala läuft mit der Botschaft vom leeren Grab so schnell sie kann zu den Jüngern, und Petrus und Johannes liefern sich einen regelrechten Wettlauf zum Grab Jesu, so berichtet das Johannes-Evangelium (Joh 20,3-4).

Auch die beiden Emmaus-Jünger, von denen wir heute im Lukas-Evangelium hören, sind aufgebrochen, ohne zu ahnen, geschweige denn zu wissen, was auf dem Weg noch werden mag und was ihnen dort blüht.

Während sie noch schwermütig und kummervoll Probleme wälzten, war Jesus selbst hinzugekommen, hatte ihnen die Zusammenhänge erklärt und sie am Ende erkennen lassen, mit wem sie es da die ganze Zeit zu tun hatten. Seitdem steht der Emmaus-Gang für:

- die Bewältigung von Verlust- und Trauererfahrungen,
- die Erfahrung der Nähe Jesu - selbst dort, wo er abwesend erscheint, und
- die Erfahrung seiner Gegenwart im Brotbrechen.

Mir scheint auch das auffällig und bedenkenswert: Der Emmaus-Weg geht nicht nur in eine Richtung, sondern „**hin und zurück**“. Die Emmaus-Jünger gingen nicht nur von Jerusalem weg, sie kehrten auch wieder nach Jerusalem zurück.

Und da könnte vielleicht unser Fragen einsetzen: Wie sind die nach Emmaus aufgebrochenen Jünger denn zurückgekehrt? Welche Gefühle trieben sie um?

Im Evangelium reden sie davon, dass ihr **Herz gebrannt** habe (Lk 24,32). Eine Wendung, die seitdem nicht nur die theologische Sprache beherrscht. Ein wunderschönes Bild, das für jeden, der jemals geliebt und getrauert hat, nachzuempfinden ist. Aber bei aller Intensität dieser Erfahrung, sie bleibt zwiespältig. „Wie gewonnen, so zerronnen“ - könnte man sagen. In dem Augenblick, da sie Jesus erkennen, zerplatzt die Seifenblase: „und er entschwand ihren Blicken“, heißt es (Lk 24,31). Der Alltag hat sie wieder. Trauernde erzählen ähnliche Erfahrungen: Der verlorene Mensch tritt ihnen in ihren Träumen entgegen, als wäre er nie fortgegangen. Und in dem Augenblick, wo sie ihn umarmen und festhalten wollen, wachen sie auf. Aus der Traum.

Das Lukasevangelium erzählt nichts von der Enttäuschung der Jünger. Im Gegenteil: Statt Resignation und Depression kommen sie hervor, brechen auf, kommen wieder in Gang. Depression ist immer Bewegungslosigkeit. Die Emmaus-Jünger überwinden sie: Noch in derselben Stunde brechen sie auf und kehren nach Jerusalem zurück. Und sie finden die Elf und die anderen und dürfen feststellen, dass auch sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Und wie zum Beweis erscheint ihnen Jesus ein weiteres Mal und zeigt ihnen, dass er alles andere als ein Geist ist.

Eigentlich verwunderlich, dass die Emmaus-Jünger bei dieser zweiten Erscheinung des Auferstandenen nicht müde abgewinkt haben. Schließlich kannten sie das doch schon: Jesus isst mit ihnen und öffnet ihnen den Sinn für die Schrift - und sobald sie ihn erkennen, verlässt er sie, und die Jünger bleiben allein zurück. Doch Enttäuschung und Niedergeschlagenheit haben nicht das letzte Wort. **Die Dynamik des Auferstandenen** greift um sich, sie macht Menschen mobil, lässt Menschen aufbrechen, öffnet den Mund und lässt ihn von dem überfließen, wovon das Herz voll ist.

„Nun armes Herze sei nicht bang! Nun muss sich alles wenden“ - heißt es in Ludwig Uhlands „Frühlingsglaube“. Vielleicht geht es in den Ostererzählungen genau darum: Alles muss sich wenden. Alles kommt in Bewegung. Neue Wirklichkeiten brechen sich Bahn.

„**Einmal Emmaus und zurück!**“ Wollen wir das? In unserem Leben, in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche? Die Emmaus-Jünger haben sich zurückerinnert an das Gefühl, das sie in der Gegenwart Jesu empfangen: **Herzbrennen. Eine entflammte Mitte, ein glühender Kern.** Wenn Menschen für etwas „brennen“, wenn sie **Feuer und Flamme für etwas** sind, dann entwickeln sie Kräfte, dann brechen sie auf, kommen in Gang.

Einem Franz von Assisi (1181-1226) und vielen anderen brannte das Herz, als sie ein Wort der Heiligen Schrift hörten und es in sich aufnahmen. Und dieses ‚Erkennen Gottes in seinem Wort‘ hat ihr Leben radikal verändert und zu einem kraftvollen Zeugnis für Christus werden lassen. Ja, als **österliche Menschen** brauchen wir dieses **brennende Herz** in unserer Brust, wenn wir die Schrift lesen, wenn wir das Wort Gottes betrachten, wenn wir in der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder die hl. Eucharistie feiern, wenn wir den Bedürftigen und Notleidenden Hilfe zukommen lassen.

Unter wie viel Asche müssen wir unser glimmendes, vielleicht (nur) noch zaghaft glühendes Herz hervorholen?

Karl Rahner (1904-1984) hat in seinen letzten Lebensjahren gern von der „winterlichen Kirche“ gesprochen. Wenn wir mit Ostern ernst machen, dann müssen wir dafür Sorge tragen, dass immer wieder ein „neuer Frühling“ in die Kirche einziehen kann. Das ist freilich sehr allgemein gesprochen und die Meinungen darüber, wie dieser „neue Frühling“ konkret aussehen müsste, gehen weit auseinander. Eine Voraussetzung, die immer gültig bleibt, und die wir am schnellsten bei uns und in unserem Herzen schaffen können, deutet Angelus Silesius (1624-1677) in seinem „Cherubinischen Wandersmann“ an, wenn er uns dichtend auffordert: **„Blüh auf, gefrorener Christ, der Mai ist vor der Tür: / Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier“**.

Schwestern und Brüder, lassen wir den tiefgefrorenen Christen in unserem Leben auftauen, damit der Funke (sprich: der Hl. Geist) überspringen und unser Herz brennen machen kann. Einmal Emmaus und zurück! Zurück nach Jerusalem!

Ich schließe mit einer Meditation von Wilhelm Bruners:

Auf dem Weg nach Emmaus

Hätten sie ihn sofort erkannt damals,
als er sich einmischte in ihre Klagelieder,
in ihre ausgeglühten Gespräche.

Hätten sie ihn sofort erkannt,
als sie seine Stimme hörten:
nie wäre ihr Herz unruhig geworden,
nie hätte es gebrannt.

Das wissende Hirn kennt nicht die Nacht,
das eingeschüchterte Suchen.

Ich glaube an den Weg,
die Nacktheit des Gehens,
den aufgewirbelten Staub.

Tiefer erfasst du
das Sterben, die Asche,
lebendiger stehst du auf aus dem Tod.

In den Feuern der Zweifel
-du glaubst zu ersticken-
beginnt dein Herz zu brennen.

Dann brechen dir ausgefaltete Hände
das hungerstillende Brot,
dann weißt du:
Er lebt!

Amen.